



Seliger Engelbert

ZILLERTALER GLAUBENSBOETE

Pfarre Zell und Gerlos aktuell!

Impressum: Pfarre Zell am Ziller, f. d. I. verantwortlich: Dekan Pfarrer I. Steinwender; Eigendruck
Pbb 6280 Zell/Ziller, 04A035499 K

NR. 78

Allerheiligen

November 09/2011

Inhalt

Allerheiligen	2
33 Schritte mit Maria zu Jesus	3
Bettinas Kommentar	4
Das heiÙe Eisen	6
Pfarre Gerlos aktuell	7
Hl. Gertrud von Helfta	8
Aus der Pfarre	10
Kinderblatt/ Evangelium	11
Kinderblatt/Taufen	12
Kinderblatt/Taufen	13
Kinderblatt/Rätsel	14
Unsere Verstorbenen	15
Seligsprechung - Lampert	16
Seligsprechung - Lampert	17
Buchtipp	18
Buchtipp	19
Tugenden	20
Sprüche	21
Radio Maria/Kommunion	22
Termine	23
Einladung	24



Feste/Termine

Di., 01. Nov. **Allerheiligen**
Gottesdienste wie an Sonntagen - in Ramsau mit Friedhofsfeier;
13:30 h Seelenrosenkranz in der Pfarrkirche und Gräbersegnung; Beichtgelegenheit von 17:30 bis 19:00 h.

Mi., 02. Nov. **Allerseelen:**
08:30 h Seelengottesdienst u. Gräbersegnung, 17:00 h Seelenrosenkranz;
19:00 j - Seelenmesse in Ramsau;

Do., 03. Nov. 19.00 h
Monatswallfahrt – nach Thurnbach

Sa., 05. November
14:00 h - Andacht in Maria Rast - "33 Schritte mit Maria zu Jesus";
19.00 h **Monatswallfahrt** zum Sel. Engelbert Kolland in Ramsau; für Fußwallfahrer, 17.45 h Abgang in Zell (VS)

Mo. 07. Nov.
09.00 Uhr **Patrozinium in Thurnbach, St. Leonhard**

Liebe Gläubige der Pfarren Zell und Gerlos! Liebe Gäste und Abonnenten!

In den letzten Tagen hatten wir viele Begräbnisse mit großer Anteilnahme. Den Monat November beginnen wir mit Allerheiligen und gedenken in Dankbarkeit und Liebe unserer Verstorbenen.

Wir leben in einer stürmischen Zeit, wo viele Sicherheiten zu wackeln beginnen. Das Totengedenken möge uns anspornen, mit der Hilfe Gottes bewusst den Weg der Heiligkeit einzuschlagen und zu gehen.

Bei IHM, beim Herrn ist Barmherzigkeit und reiche Erlösung!

DIE HEILIGEN, UNSERE FREUNDE



Liebe Gläubige! Liebe
Abonnenten des
Glaubensboten!

Zu Allerheiligen blicken wir auf die Schar der bei Gott Vollendeten. Wir schauen gewissermaßen in den Himmel hinein. Als Glieder der Kirche dürfen wir einer Gemeinschaft angehören, zu der auch die große Schar der Heiligen und die Engel dazugehören. Der Blick auf diese große Wirklichkeit erinnert uns auch daran, wie das II. Vatikanische Konzil (1962-1965) sagt, dass alle Christgläubigen zur Heiligkeit berufen sind. Da gibt es also keinen Unterschied zwischen Hierarchie und Volk, zwischen Armen und Reichen, großen und Kleinen, Männern und Frauen. Jeder ist gerufen, mit der Gnade Gottes und seinem Mitwirken heilig zu werden.

Ja, man muss es immer wieder betonen: Jeder Getaufte ist von Gott berufen, im irdischen Leben nach Heiligkeit zu streben. Im Himmel, den wir unseren Verstorbenen und uns selbst wünschen, gibt es nur Heilige. Wenn ein Mensch im irdischen Leben an Gott geglaubt hat aber noch nicht zur Fülle der Heiligkeit gelangt ist, dann bedarf er noch der Läuterung, um ganz für den Himmel fähig zu sein. Deshalb hat es einen tiefen Sinn, für die Verstorbenen zu beten und zu opfern, um ihnen dadurch eine Hilfe auf diesem Weg zu sein.

Wann kann eigentlich ein Mensch in den Himmel kommen, fragen sich manche? Die erste, wichtigste und entscheidende Voraussetzung ist, dass man in den Himmel kommen will, d. h. dass Gott das Wichtigste ist, denn im Himmel geht es um Gott, um seine Herrlichkeit, die den Menschen, der sie schauen darf, auf ewig glückselig macht. Diese Glückseligkeit übertrifft alles, was wir Menschen uns im Positiven, sagen wir besser im Guten

vorstellen können. Ich lese gerade ein Buch über die Innerlichkeit. Darin geht es vor allem um das Ziel und den Weg des Menschen und die Mittel dazu (P. Josef Tissot: Das innerliche Leben, ISBN 3-900538-80-8 - auch in der Pfarrbücherei erhältlich).

Jeder Mensch muss sich die Frage stellen: Was habe ich für ein Ziel im Leben, dann erst kann er versuchen, den Weg zu erkennen und zu gehen und die Mittel einsetzen, die ihm dazu helfen. Wenn ein Mensch kein Ziel hat, dann kann er keine innere Ordnung haben, dann wird er hin- und hergerissen von seinen Neigungen, von äußeren Umständen und Situationen. Wenn ein Mensch falsche Ziele verfolgt, dann verfehlt er sein Leben und wird letztlich enttäuscht werden.

Wenn ein Christ Gott, die Ehre Gottes und seine Verherrlichung als erstes Ziel erkennt, dann tritt Ordnung in seine Vernunft ein, sein Wille wird sich allmählich diesem Ziel einordnen und er kann auch seine Neigungen immer mehr in diese Richtung formen lassen. Die innere Ordnung gibt dem Menschen dann Frieden, eine Gelassenheit trotz vieler Ereignisse, vielen schwierigen Situationen und Bedrängnissen.

Der so innerlich geordnete Mensch wird authentisch. Er strahlt diese Einheit, die Ruhe und die Stärke aus, er wird heilig. „Keine Macht ist vergleichbar mit jener, die eine Seele hat, die gesammelt ist im Blick auf Gott, in der Liebe zu ihm und im Streben nach ihm“, schreibt P. Josef Tissot. Zu Allerheiligen feiern wir das, was wir unseren Verstorbenen wünschen, den Himmel.

Was wir den Verstorbenen wünschen, dürfen wir für uns selbst anstreben. Am besten gleich beginnen, Gott vor Augen, nach Heiligkeit streben und heute den ersten Schritt machen! Gott segne euch auf diesem Weg. Euer Dekan

Josef Kleinwender

DER WEG DES HEILS - VIELE KLEINE SCHRITTE!

EINLADUNG ZUR AKTION 33 SCHRITTE

Als ich mich im Vorjahr entschloss, im Winter wieder einige Schitouren zu machen, da machte ich folgende Erfahrung. Wenn man als ehemaliger Sportler lange wenig oder nichts mehr getan hat, dann steht man am Fuße eines Berges, blickt auf den schönen Gipfel und denkt sich, diesen Anstieg werde ich nicht schaffen, diese Mühe bringe ich nicht auf, die Kondition ist zu schlecht. In solchen Situationen entdeckte ich zwei wichtige Hilfen, eine geistige und eine praktische. Die geistige: Ich dachte mir, ich halte mir den Gipfel und die Freude darüber mehr unbewusst vor Augen, aber, jetzt kommt die praktische Hilfe, ich konzentriere mich auf die vielen kleinen Schritte. Dann schaffe ich es. Ganz konkret: Ich bete einen Rosenkranz. Nach dem ersten Gesetzchen bin ich schon ein Stück vorwärts gekommen, es kommt das Zweite, das Dritte usw. Am Ende des Rosenkranzes bin ich schon ein beträchtliches Stück weitergekommen. Die Anstrengung ist nicht mehr so spürbar, die anfängliche Entmutigung ist weg. Die Freude und Zuversicht wächst. Ich komme - Schritt für Schritt - dem Gipfel näher. Ein nicht unerheblicher Nebeneffekt, durch das Rosenkranzgebet komme ich mit Maria Gott näher. So erreiche ich schließlich zwei Gipfel, einen physischen und einen geistlichen, eine zweifache Freude und ich habe etwas an Kondition dazugewonnen, eine körperliche als „Sportler“ und eine geistliche als Beter. Das nächste mal geht es schon etwas leichter, etwas spielerischer.

Und so verhält es sich auch in unserem Glaubensleben. Viele sagen, ich bewundere andere, die einen starken Glauben haben, aber ich kann das nicht. Sie vergessen dabei. Sie könnten einen starken Glauben erwerben, wenn sie sich auf den Weg machen würden, Schritt für Schritt, vielleicht jeden Tag einen kleinen Schritt. Ja, jeder Tag ist automatisch ein Schritt, entweder ein Schritt nach vorne, wenn wir uns bewusst auf den Weg machen, oder ein Schritt zurück, wenn wir uns treiben lassen.

33 SCHRITTE - MIT MARIA ZU JESUS

Eine besondere Möglichkeit, sich wieder neu auf den Glaubensweg zu machen, ist die Aktion 33 Schritte - mit Maria zu Jesus. Es geht dabei darum, jeden Tag einen bewussten Schritt zu machen, mit Maria auf Jesus zu. Es gibt dazu ein Begleitheft, das für jeden Tag einige Gebete und einige Texte zur

Betrachtung vorsieht. Jeder kann das für sich zu Hause durchführen. Es geht bei diesem Weg darum, die Taufe zu erneuern, sich wieder neu auf den Weg zu machen und ganz bewusst täglich einen Bereich des Lebens (z. B. Herkunft, Pläne Gottes, den Leib, die Sinne etc.) des inneren Seins (Verstand, Wille, Erinnerung, Gefühl, familiäre Bindungen etc.) des geistigen Seins (Leiden, Hoffnung, Glück, Gebetsleben etc.) und verschiedene Lebensbereiche (Zukunft, Misserfolge etc.) bewusst Gott zu übergeben und daraus Kraft zu schöpfen. Die Aktion beginnt am 5. November, dauert 33 Tage und endet daher am 8. Dezember.

Am 8. Dezember wird dann nach dem Willen des Herrn Erzbischofs in Maria Plain und einigen weiteren Kirchen (für unser Dekanat und darüber hinaus hat der Erzbischof die Kirche *Maria Rast* bestimmt) eine Marienweihe gefeiert.

HILFEN DER PFARRE FÜR 33 SCHRITTE

Seitens der Pfarre bieten wir für Gläubige (auch außerhalb der Pfarre) folgende Hilfen an:

Samstag, 5. November: 14.00 Uhr Start in Maria Rast mit einer Andacht (wird in Radio Maria live übertragen).

Jeweils am Mittwoch (9. 16. 23. u. 30. 11 sowie am 7. 12) entweder um 09.30 oder um 19.30 Uhr: Zusammenkunft im Jungscharraum für gemeinsames Gebet, Betrachtung und Gespräch über des jeweilige Tagesthema.

Donnerstag, 8. Dezember: 15.00 Uhr Heilige Messe mit Marienweihe (wird in Radio Maria live übertragen) mit dem Chor Magnificat.

NACHANMELDUNG

Ich möchte Euch alle ermutigen, diese besondere Möglichkeit, die unser Herr Erzbischof auch empfiehlt, für euch persönlich zu nützen. Die Anmeldefrist ist zwar schon zu Ende aber es sind noch Nachmeldungen möglich, damit man das Begleitbüchlein zugeschickt bekommt (im Pfarrbüro oder an die Adresse: Erzb. Ordinariat, Kapitelplatz 2, Postfach 62, 5010 Salzburg) Anzugeben sind: Stückzahl, Name Adresse und Ort mit Postleitzahl.

Johannes Kleinwendner

WER UNWÜRDIG VON DEM BROT ISST

Von Bettina Rahm



Im letzten Glaubensboten haben wir an dieser Stelle einige allgemeine Überlegungen zum Thema Ehe und Scheidung angestellt. Dieses Mal wollen wir darüber nachdenken, ob die Forderung nach einer Kommunionsspendung

für Geschiedene, die wieder zivil verheiratet sind, gerechtfertigt ist und was dahinter steht und bedenken, was denn überhaupt die Voraussetzungen für einen würdigen Kommunionempfang sind.

Aus meiner persönlichen Beobachtung scheint es drei Gruppen zu geben, die dieses Thema besonders interessiert:

1. Menschen, die persönlich nicht betroffen sind, die die Kommunion für wiederverheiratete Geschiedene aber als einen Punkt in einem Forderungskatalog an die Kirche sehen.
2. Menschen, die persönlich betroffen sind, jedoch den Glauben nicht praktizieren.
3. Menschen, die persönlich betroffen sind, jedoch keine Forderungen stellen, sondern die Situation als schmerzhaft erfahren, weil sie sich um ein Leben im Glauben bemühen.

Was den Kommunionempfang betrifft, wird es in der Seelsorge zunächst in erster Linie um die dritte Gruppe gehen. Es geht um Menschen, bei denen möglicherweise Brüche in der Ehe und eine zweite Heirat geschehen sind, bevor eine Bekehrung bzw. tiefere Hinwendung zum Glauben stattfand und einem bewusst wurde, welche Auswirkungen eine solche Entscheidung hat.

Es geht daher nicht um Leute, die ohnehin nicht regelmäßig zum Sonntagsgottesdienst kommen

aber bei der Erstkommunion der Nichte oder bei der Hochzeit der Tochter meinen, sie hätten einen Anspruch auf die Heilige Kommunion.

Dazu sei festgehalten, dass niemand einen Anspruch auf die Kommunion hat, sondern Jesus sich freiwillig uns schenkt. Dabei wird vorausgesetzt, dass sich der Empfänger des Geschenkes nicht in einer Situation der bewussten Trennung - wie es eben die Sünde darstellt - vom Geber befindet.

Die Eucharistie ist ein Vorausbild des Himmlischen Hochzeitsmahles. Man könnte also folgendes Bild verwenden. Wer zu einer Hochzeit eingeladen ist, wird sich waschen und festlich kleiden. Er wird nicht schmutzig erscheinen.



Wer zur Hochzeit des Lammes geht, muss innerlich rein, das heißt zumindest frei von schwerer Sünde sein.

Eine schwere Sünde ist eine Fehlverhalten gegenüber Gott, den Menschen oder sich selbst in einer schwerwiegenden Angelegenheit (wie es die Ehe zweifellos ist), das freiwillig (also ohne äußeren Zwang) und im Bewusstsein, dass es vor Gott falsch ist (und wer wüsste heute nicht, was die Kirche über dieses Thema lehrt) begangen wird.

Wenn man vorübergehend oder dauerhaft nicht im Stand der Gnade ist und nicht zur Kommunion gehen kann, so ist man deshalb jedoch keineswegs von der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen.

Würde die Sünde einen automatischen Ausschluss bedeuten, gehörten zur Kirche niemand außer Jesus und die Muttergottes. Dennoch kann die Kirche nicht so tun, als sei alles in Ordnung, schließlich geht es auch um das Seelenheil der Betroffenen. Der Apostel Paulus sagt ganz klar: „Wer also unwürdig von dem Brot isst und aus dem Kelch des Herrn trinkt, macht sich schuldig am Leib und am Blut des Herrn. Jeder soll sich selbst prüfen; erst dann soll er von dem Brot essen und aus dem Kelch trinken.“ (1 Kor 11,27-28) Das gilt selbstverständlich für jeden von uns, nicht nur die geschiedenen Wiederverheirateten. Und das ist vielleicht auch ein wichtiger, jedoch kaum thematisierter Aspekt des Themas. Das Gefühl, ausgeschlossen zu sein, kommt ja daher, dass „alle anderen“ eben schon zur Kommunion gehen, obwohl viele davon offenbar unwürdig gehen. Wenn wir beim 6. Gebot, um das es ja im Fall der Scheidung und Wiederheirat geht, bleiben, so gäbe es noch andere Sünden, durch die sich der Sünder aus der Kommuniongemeinschaft ausschließt. Die Formulierung „Du sollst nicht die Ehe brechen“ verkürzt den Inhalt des Gebotes, der früher mit „Du sollst nicht Unkeuschheit treiben“ wiedergegeben wurde. Alle außerehelichen sexuellen Beziehungen entsprechen nicht dem göttlichen Gebot, welches ja zu unserem Schutz, zum Schutz der Liebe besteht. Wenn nun aber alle, die in wilder Ehe zusammenleben, die ständig wechselnde Partnerschaften haben, die Fremdgehen, zum Tisch des Herrn hintreten, empfinden in zweiter Ehe Lebende es natürlich als Kränkung, dass sie nicht dürfen. Jesus geht soweit zu sagen: „Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht, hat im Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen.“ (Mt 5,28). Hier soll auch betont werden: Wer im Bewusstsein der Unwürdigkeit nicht zur Kommunion geht, aber eine Sehnsucht danach hat, kann Gott viel näher sein als jemand, der unwürdig geht, weil dieser damit Gott beleidigt und damit sich selbst und der Kirche schadet. Es ist höchste Zeit, der Mahnung des Apostels Paulus nach eingehender Prüfung wieder ernster zu nehmen. Ein großes Problem gibt es allerdings noch. Jemand der fremdgeht, der unverheiratet zusammenlebt oder von einem One-Night-Stand zum nächsten taumelt, kann

es bereuen, kann sich bekehren und nach der Beichte, neu beginnen. Niemals hört man bei den diversen Forderungen, dass die Wiederverheirateten doch endlich wieder zum Beichtsakrament zugelassen werden sollen, doch genau das ist das Hauptproblem. Da eine Situation besteht, die meist langfristig nicht geändert werden kann, sind auch die Voraussetzungen für eine Beichte (bereuen, bekennen, bessern, das heißt versuchen, die Sünde nicht mehr zu begehen) nicht gegeben. Während also die einen vielleicht eine Sehnsucht hätten, zu beichten, verschmähen andere dieses wertvolle Gnadenangebot.

Was gibt es also für Perspektiven für Menschen, deren erste Ehe gescheitert ist und die standesamtlich ein zweites Mal geheiratet haben, wenn also eine Rückkehr zum ersten Partner aussichtslos erscheint?

1. Falls Zweifel an der Gültigkeit der ersten Ehe bestehen, kann ein Annullierungsverfahren in Erwägung gezogen werden, das heißt, eine ungültige Ehe würde vom Diözesangericht für nichtig erklärt. Dabei geht es darum, festzustellen, ob die Ehe überhaupt gültig zustande gekommen ist. Was nachträglich eintritt, kann eine gültige Ehe nicht mehr ungültig machen. Infos dazu können sie auf der Internetseite des Erzdiözesaneinsehen. <http://www.kirchen.net/gericht/page.asp?id=417>

2. Empfang der geistigen Kommunion. Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts war es üblich, dass die Gläubigen nur sehr selten (meistens zu Ostern) kommuniziert haben, und sonst sich durch ein Gebet zur geistigen Kommunion gedanklich mit Jesus vereinigt haben. Diese Praxis ist allen, die vorübergehend oder dauerhaft nicht die Kommunion empfangen können, sehr zu empfehlen. Ein entsprechendes Gebet findet ihr auf unserer Pfarrhomepage unter <http://www.pfarre.zell.at/sakramente/gebete/verschiedene-gebete/index.html>

3. Ein sehr anspruchsvoller Weg. Eine „Josefsehe“ leben, d. h. wie Bruder und Schwester zusammenleben. Dann ist ein Kommunionempfang wieder möglich.

Bettina Rahm

GEDANKEN ÜBER UNSERE ERWARTUNGEN EIN WECHSEL IN DER PERSPEKTIVE?

Vor kurzem war ich zu einem Kurzvortrag mit anschließender Diskussion in einer auswärtigen Pfarre eingeladen. Im Rahmen der Diskussion stellte mir jemand die Frage: „Was erwarten Sie sich von der kommenden Bischofskonferenz, was erwarten und was halten sie von den Bischöfen? Ich kam etwas in Verlegenheit, mir gingen einige Themen durch den Kopf, dann sagte ich: zunächst „Es steht mir nicht zu, z. B. über meinen Bischof zu urteilen, ich stelle mir eher die Frage, was der Bischof von mir erwartet?“

Einmal hatte ich ein Gespräch mit dem Bischof, wo er von mir etwas erwartete, dass mir überhaupt nicht sinnvoll erschien. Der Bischof sagte mir kurz und bündig: „Ich erwarte ihren Gehorsam. Wer gehorcht, hat immer recht!“ Im ersten Moment stäubte sich alles in mir, doch dann kam es genau umgekehrt. Ich fühlte mich mehr ernst genommen als in der ganzen Priesterausbildung. Jemand erwartete etwas von mir, dass mein momentanes Verständnis überstieg, jemand traute mir einen Gehorsam zu. Ich habe gehorcht und bin später zur Überzeugung gekommen, dass es eine gute Entscheidung war, für die ich vielfach belohnt wurde.

Der Theologe Manfred Lutz verglich einmal die Bischofsvisitation von früher mit heute. Er schrieb sinngemäß. Früher kam der Bischof in eine Pfarre, sah sich alles an, bestärkte und ermutigte die Leute in der Predigt zum Bekenntnis des Glaubens und sagte dann, was alles zu geschehen habe. Er sah nach dem Rechten. Heutzutage ist es zumeist umgekehrt. Der Bischof kommt in eine Pfarre und alle schauen sich den Bischof an, ob er die Erwartungen in der Predigt erfüllt, wie er auf Leute zugeht, was er tut und welche Gesten er setzt. Kurz und gut: Es geht darum, wie er bei den Leuten angekommen ist. Die Leute stellen ihm dann ein Zeugnis aus. Er fährt wieder heim, alles bleibt beim Alten, niemand ändert sich.

Wenn ein Pfarrer in eine neue Pfarre kommt, dann wird er normalerweise sofort getestet. Wie lange braucht er bei der Messe, was geht bei ihm und was nicht. Sagt er das, was wir wollen etc. Manche hegen sogar die Absicht ihn sich zu richten, wie sie ihn brauchen. Die eigentliche Seelsorge ist kaum im Blick.

Beim Papstbesuch in Deutschland gab es vorher viele medial verbreitete Erwartungen, von kirchlichen Kreisen, von den Protestanten usw. Während bzw. nach seinem Besuch ging in den Medien ein großes Gezeter los über nicht erfüllte Erwartungen. Dabei wurde eine Frage völlig vergessen. Was hat oder hätte sich der Papst von

seinen Landsleuten erwartet? Könnte es nicht sein, dass für die Zukunft Deutschlands auch von Bedeutung ist, ob Menschen bzw. die Ortskirchen das aufnehmen, annehmen und umsetzen, was der Papst in vielen Ansprachen gesagt hat?

Ich denke, dass es heute zwei besondere Probleme gibt. Einerseits gibt es viele Leute, die „von oben“ nur mehr das erwarten, was sie schon vorher wissen und das, was ihren jetzigen Vorstellungen entspricht. Sie sind grundsätzlich nur mehr wenig bereit, wirklich zu hören und sich weiterführen zu lassen.

Andererseits ist die Tendenz bei Hirten da, ihr Hirtenamt zu verweigern. Sie wollen nicht führen, sie überlegen ständig, wie etwas ankommt, bevor sie etwas sagen. Sie wollen möglichst viele Erwartungen erfüllen.

In beiden Fällen geht es nicht mehr vorrangig um die Wahrheit, die frei macht, um die Wahrheit, die ein inneres Wachstum ermöglicht, um die Wahrheit, die einen wirklichen Fortschritt bringt. Oft fehlen wahre Freundschafts- und Hirtendienste.

Kürzlich habe ich in einem Buch zum Thema Trost und Leiden folgendes gelesen: „Ist es unter Freunden nicht der Beweis innigster Zuneigung, der Höhepunkt der Freundschaft, wenn man seinem Freunde aus Liebe einen Dienst erweist, der für ihn schmerzlich aber notwendig sein wird? Vergnügen zu bereiten, dazu ist der größte Tor fähig. Aber eine schmerzliche Wahrheit zu sagen, eine niederschmetternde Nachricht zu überbringen, ein herzzerreißendes Opfer zu verlangen, das zu tun als Freund und weil uns die Freundschaft dazu nicht bloß das Recht, sondern auch die Kraft gibt, das ist die höchste Form der Freundschaft!“

Im Laufe der Kirchengeschichte gab es immer wieder Niedergänge und großartige Aufbrüche. Die Aufbrüche kamen zumeist zustande, wenn wieder mutig Klarheit über den Glauben geschaffen wurde, wenn sich Ortskirchen oder Gemeinschaften besonders mit dem Papst verbanden und auf ihn hörten und, wenn die persönliche Umkehr im Vordergrund stand. Solche Aufbrüche kann man auch heute in verschiedenen Ortskirchen und in Gruppen innerhalb der Kirche beobachten.

Ein Perspektivenwechsel wäre notwendig, eine Umkehr durch Umdenken. Die erste Frage: Was erwartet ER, Gott, von uns, von mir, von der Kirche?

Johannes Kleinwender

AUS DEM GERLOSER PFARRGESCHEHEN

Seit November 2010 haben folgende Kinder aus unserer Pfarre das heilige Sakrament der Taufe empfangen:

13. 11. 2010 - **Allegra Johanna** Ramstorfer, der Helga Ramstorfer und des Andreas Ramstorfer - geb. am 04. 08. 2010

20. 11. 2010 - **Sophia** Schützer, der Daniela Schützer und des Josef Kupfner - geb. am 14. 05. 2010

12. 02. 2011 - **Jonas** Kammerlander, der Andrea Kammerlander und des Reinhard Kammerlander - geb. am 11. 12. 2010

17. 09. 2011- **Elisabeth** Neuner, der Maria Neuner und des Markus Neuner - geb. 20. 07. 2011

25. 09. 2011- **Claire Josefien** Hauser, der Frederiek Viskaal und des Johann Hauser - geb. 14. 02. 2011

01. 10. 2011 - **Rachel Louisa** Staudacher, der Stephanie Dekker und des Michael Staudacher - geb. am 20. 05. 2011

15. 10. 2011- **Anna-Lena** Heim, der Petra Heim und des Bernhard Eberharter - geb. 16. 06. 2011

15. 10. 2011 - **Leonie** Eberharter, der Barbara Eberharter und des Thomas Kröll - geb. 02. 08. 2011

23.10. 2011 - **Samuel Alois** Tschugg, der Szilvia Tschugg und des Dominik Tschugg - geb. am 13. 09. 2011

Im Monat November gedenken und beten wir besonders für unsere Verstorbenen Angehörigen. Folgende Gläubige sind aus unserer Pfarre seit Allerheiligen 2010 von Gott in die Ewigkeit heimgerufen worden.

26. 11. 2010 Magdalena Kerschdorfer, Pensionistin im 99. Lebensjahr

23. 12. 2010 Antonia Eberharter, Pensionistin im 88. Lebensjahr

30. 12. 2010 Bernhard Eidlinger, Pensionist im 83. Lebensjahr

15. 02. 2011 Jakob Egger, Pensionist im 83. Lebensjahr

28. 03. 2011 Josef Kupfner, Bauer zu Wölfler Touristiker und Unternehmer im 29. Lebensjahr

23. 04. 2011 Stanislaus Hainz, Pensionist im 72. Lebensjahr

06. 06. 2011 Johann Hauser, Pensionist im 83. Lebensjahr

14. 07. 2011 Anna Geisler, Pensionistin im 78. Lebensjahr

18. 09. 2011 Berta Duschek, Pensionistin im 95. Lebensjahr

HERR, GIB IHNEN DIE EWIGE RUHE.

ALLERSEELENABLASS

Vom **1. bis 08. Nov.** kann nach den üblichen Voraussetzungen - Beichte, Kommunionempfang, Vaterunser, Glaubensbekenntnis und Gebet auf Meinung des Hl. Vaters - täglich ein vollkommener Ablass gewonnen werden.

WIR SUCHEN ORGANIST(IN)!

Wer hat Freude, den ehrenvollen kirchlichen Dienst eines Organisten in der Kirche Gerlos zu übernehmen? Die Pfarre ist auch gerne bereit, bei fixem Interesse die Ausbildung zum Organisten zu unterstützen. Interessierte mögen sich bei mir melden.

FREUDE AM SINGEN!

Unser Frauenchor in Gerlos, der mit großem Einsatz schon viele Jahre unsere kirchlichen Feste mit Gesang feierlich umrahmt, würde sich über einen Zuwachs sehr freuen. Auch gesangesfreudige Männer sind herzlich willkommen. Wäre eine große Bereicherung!

Euer Ferdinand Schnaiter, Kooperator

HEILIGE GERTRUD VON HELFTA 1256–1302



Die Heilige Gertrud von Helfta war eine der großen Frauengestalten, die im 13. Jahrhundert im Kloster von Helfta lebte. Sie war eine Mystikerin, die sich ganz in die Verehrung des heiligsten Herzens Jesu vertiefte, eine theologisch und sprachlich hoch gebildete Frau, die als einzige deutsche Heilige den Beinamen „die Große“ trägt.

Am 6. Jänner 1256 wurde Gertrud geboren. Im Alter von fünf Jahren kam Gertrud, über deren Herkunft nichts bekannt ist, in das Zisterzienserkloster zu Helfta bei Eisleben. Die Äbtissin Gertrud von Hackeborn förderte das kluge Mädchen und ließ ihr sowohl eine theologische, als auch eine sprachliche und humanwissenschaftliche Bildung angedeihen. Das Studium der Kirchenväter und ihre ausgezeichneten Lateinkenntnisse machten sie über die Klostermauern hinaus als überaus gelehrte Frau berühmt. Für ihre Mitschwester war sie immer wieder als Übersetzerin und Interpretin schwieriger theologischer Texte hilfreich tätig. Besonderen Einfluss übte auch Mechthild von Hackeborn, die leibliche Schwester der Äbtissin, auf Gertrud aus. Sie war fünfzehn Jahre älter als Gertrud und erlebte ebenfalls mystische Visionen. Auch die Begine Mechthild von Magde

burg, ebenfalls eine führende Frauengestalt ihrer Zeit, lebte im Kloster Helfta, das zu Lebzeiten Gertruds seine Hochblüte erlebte und als Krone der deutschen Frauenklöster galt.

Am 27. Jänner 1281 begegnete Gertrud Jesus erstmals in einer Vision, in der er sie in seine besondere Nachfolge rief. Dieses Erlebnis erschütterte sie zutiefst und sie verlor nie mehr – bis auf eine kurze Zeit der Prüfung durch den Herrn – die spürbare Gewissheit Seiner Nähe. Er war ihr geliebter Herr und Bräutigam, der sich manchmal sichtbar in Visionen, sonst aber vor ihrem inneren Auge ihr zeigte.

Ihre mystische Vereinigung mit dem Herzen Jesu muss etwas ganz besonderes gewesen sein, sagte doch der Heiland zur heiligen Mechthild, welche ebenfalls mystische Begegnungen mit Jesus als ihrem Bräutigam, Ratgeber und Meister erlebte, als diese ihn fragte, wo sie ihn suchen solle und finden könne: „Suche mich im Tabernakel und im Herzen meiner Gertrud. Da werdet ihr mich finden.“

Gertruds Hauptwerk „Gesandter der göttlichen Liebe“ enthält neben einem von einer Mitschwester verfassten Bericht über ihr tugendhaftes Leben, eine Schilderung der Gnadenerweise Gottes, die Gertrud überreich zuteil wurden. Auf Drängen des Heilands diktierte sie ab dem 25. März 1295 alle Offenbarungen, Wohltaten und Botschaften, die sie von Christus erhalten hatte. Damit wurde Gertrud zu einer bedeutenden Botschafterin des Herzens Jesu, zu einer Zeugin seiner übergroßen Liebe zu uns Menschen. So sprach Jesus einmal in einem

Gleichnis zu ihr: „Angenommen, du hättest eine sehr klangvolle und biegsame Stimme und zudem große Freude am Gesang, du ständest aber neben jemand, der seiner schweren und misstönenden Stimme wegen trotz aller Anstrengung kaum etwas hervorbringen kann. Würdest du dann darüber nicht unwillig, dass er dir das nicht überträgt, was er selbst nur mit so großer Mühe leisten kann? Ebenso wartet mein göttliches Herz, das die menschliche Schwachheit und Unbeständigkeit kennt, mit unbeschreiblichem Verlangen darauf, bis du, wenn nicht mit Worten, so wenigstens durch einen Wink, ihm die Vollendung dessen überträgst, was du aus dir selbst weniger vollkommen vermagst. Mein Herz aber kann dies sehr leicht durch die Kraft der Allmacht und weiß aufs Beste durch unerforschliche Weisheit und begehrt es aufs Höchste durch die mir eingeborene huldreiche Güte.“

Die reichen Erkenntnisse ihrer Gottesschau setzte Gertrud als Ratgeberin und Seelsorgerin um. Stundenlang hörte sie geduldig der Anliegen der Menschen zu, tröstete sie und versicherte ihnen ihre Fürbitte. Sie hatte zwar nie ein besonderes Amt (z.B. Äbtissin oder Novizenmeisterin) im Kloster inne, doch wurde sie hoch geschätzt aufgrund ihrer kindlich demütigen Art und natürlich ihrer außergewöhnlich innigen Liebe zu Jesus.

Gertrud starb am 13. November 1301 oder 1302. Am Beginn des 16. Jahrhundert gab es die ersten Übersetzungen ihrer Werke in Deutsch, die im Zuge der Gegenreformation weite Verbreitung, vor allem auch in südliche Länder fanden und schließlich in Lateinamerika viel gelesen wurden. Vor allem als im 19. Jahrhundert die Herz Jesu Verehrung einen Aufschwung erlebte, wurde auch Gertruds Werk wieder verbreitet. Ihr Werk

kann als Zusammenfassung der damaligen Theologie und Spiritualität angesehen werden. Bis heute werden „Gesandter der göttlichen Gnade“ sowie Gertruds „Geistliche Übungen“ gelesen und Zitate daraus finden immer wieder Verwendung in verschiedener Erbauungsliteratur. Wie tröstlich ist zum Beispiel dieses Wort, das sie uns von Jesus überliefert hat: "Wenn jemand mit aufrichtigem Willen ein gutes Werk sich vornimmt oder eine Andachtsübung verrichten will, aber aus menschlicher Schwachheit oder wegen eines Notfalles es unterlässt, sehe ich seinen Willen wie das Werk an.“

1678 wurde sie in das Verzeichnis der Heiligen und Seligen aufgenommen. Die Kirche gedenkt ihrer am 17. November. Dargestellt wird die heilige Gertrud von Helfta als Nonne mit brennendem Herzen, Buch, Kreuz oder Feder.



Heilige Gertrud von Helfta

Bettina Rahm

Quellen:

http://de.wikipedia.org/wiki/Gertrud_von_Helfta, http://www.heiligenlexikon.de/BiographienG/Gertrud_von_Helfta.html, <http://www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/gertrud-von-helfta/>, http://www.kloster-helfta.de/cms/front_content.php?idcat=330,

Schau auf den Herr! Pater Bernhard Vosicky

WER DENKT, DER DANKT! WER DANKT, DER DENKT!

Wenn der Mensch denkt, wird er danken! D. h. wenn er vernünftig ist, dann wird er danken, weil er erkennt, dass er sich selbst, seine Fähigkeiten, letztlich alles jemandem, nämlich Gott verdankt.



Die Erntekrone der Landjugend Ramsau

Die wunderschönen Erntekronen in Ramsau und Zell und die prachtvoll geschmückten Altäre sind ein sichtbarer Ausdruck der Dankbarkeit.



Erntekrone der landjugendgruppen Gerlosberg, Rohrberg, Hainzenberg, Zell und Zellberg

In der Kirche pflegen wir besonders die Dankbarkeit. So ist die regelmäßige Sonntagsmesse eine wahre Schulung und Einübung in die Haltung der Dankbarkeit. Überall, wo das Klima der Dankbarkeit herrscht, wird das Leben schöner, tiefer und reicher.

EIN HERZLICHES VERGELTSGOTT

sei an dieser Stelle ausgesprochen

- für die Großzügigkeit bei der *Kirchensammlung am Weltmissionssonntag* (Ramsau 152.15 Euro, Zell 434,96 Euro), für die Spenden beim Pralinenverkauf durch die Jungschar Ramsau (300 Euro) und die Jungschar Zell (500 Euro)
- für die Spenden beim **Opfergang am Danksager-samstag** in Zell (3.775 Euro)
- für **einzelne Extraspenden** sowie für viele **Pfarrbriefspenden** (Kto.Nr. 23.408, Raika Zell).
- die **Vorbereitung und Mitwirkung** an den **Erntedankfesten** und am **Sonntag der Weltmission!**



Oben: Der von der Mesnerfamilie Bernardi mit Erntegaben geschmückte Josefsaltar in der Pfarrkirche
Unten: Der von Verena und Helene geschmückte Zelebrationsaltar in Ramsau



Wenn ein Mensch dankbar ist, wird er viel mehr erkennen und Gott wird ihm viele Schönheiten und Tiefen des Lebens offenbaren. Wer dankt, hdenkt!

EVANGELIUM

VOM 1. NOVEMBER 2011

Mt. 5,1-12a

Allerheiligen

*Aus dem heiligen Evangelium
nach Matthäus*

In jener Zeit, als Jesus die vielen Menschen sah, die ihm folgten, stieg er auf einen Berg. Er setzte sich und seine Jünger traten zu ihm. Dann begann er zu reden und lehrte sie. Er sagte:

Selig, die arm sind vor Gott;
denn ihnen gehört das Himmelreich.
Selig die Trauernden;
denn sie werden getröstet werden.
Selig, die keine Gewalt anwenden;
denn sie werden das Land erben. Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit;
denn sie werden satt werden.
Selig die Barmherzigen;
denn sie werden Erbarmen finden.
Selig, die ein reines Herz haben;
denn sie werden Gott schauen.
Selig, die Frieden stiften;
denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.
Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden;
denn ihnen gehört das Himmelreich.

Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet.
Freut euch und jubelt;
Euer Lohn im Himmel wird groß sein.



Liebe Kinder!

In Kürze feiern wir wieder Allerheiligen. Im Evangelium dazu sagt Jesus am Schluss: „Freut euch und jubelt, Euer Lohn im Himmel wird groß sein.“

Jeder von uns weiß sicher von einigen Heiligen, wenigstens vom Namenspatron einiges. Der Lebenslauf der Heiligen ist ganz verschieden, aber eines haben sie sicher alle gemeinsam. Sie haben Jesus gerne gehabt, er stand bei ihnen an erster Stelle. Wir nennen sie deshalb auch Freunde Jesu. Der in Ram-

sau geborene und in der Pfarrkirche Zell getaufte Selige Engelbert Kolland hatte z. B. den Leitspruch: „Mein Gott und mein Alles.“

Das schöne an unserem Glauben ist. Jesus ladet uns sein, seine persönlichen Freunde zu sein. Das ist wirklich für jeden von uns möglich. Jesus traut jedem von uns zu, mit ihm eine Freundschaft zu pflegen, d. h. heilig zu werden. Wenn ein

Mensch auf dem Weg der Heiligkeit ist, dann kann er in den Himmel kommen. Dort gibt es die größte und ewige Freude, weil wir ganz und für immer bei Jesus sein können. Deshalb wünschen wir diese Freude, den Himmel auch unseren Verstorbenen und beten dafür. Der Apostel Paulus hat einmal den Römern geschrieben mit den Worten: „An die Heiligen in Rom.“ In diesem Sinne grüße ich Euch Kinder, die Heiligen in unserer Pfarre!

Euer Pfarrer

Ignaz Steinwendner

In unserer Pfarre wurden im Oktober folgende Kinder getauft:



Alexander Alois Hollaus



Hanna Letizia Ampferer



Fernanda Eva Kizinsky



Leonhard Monai



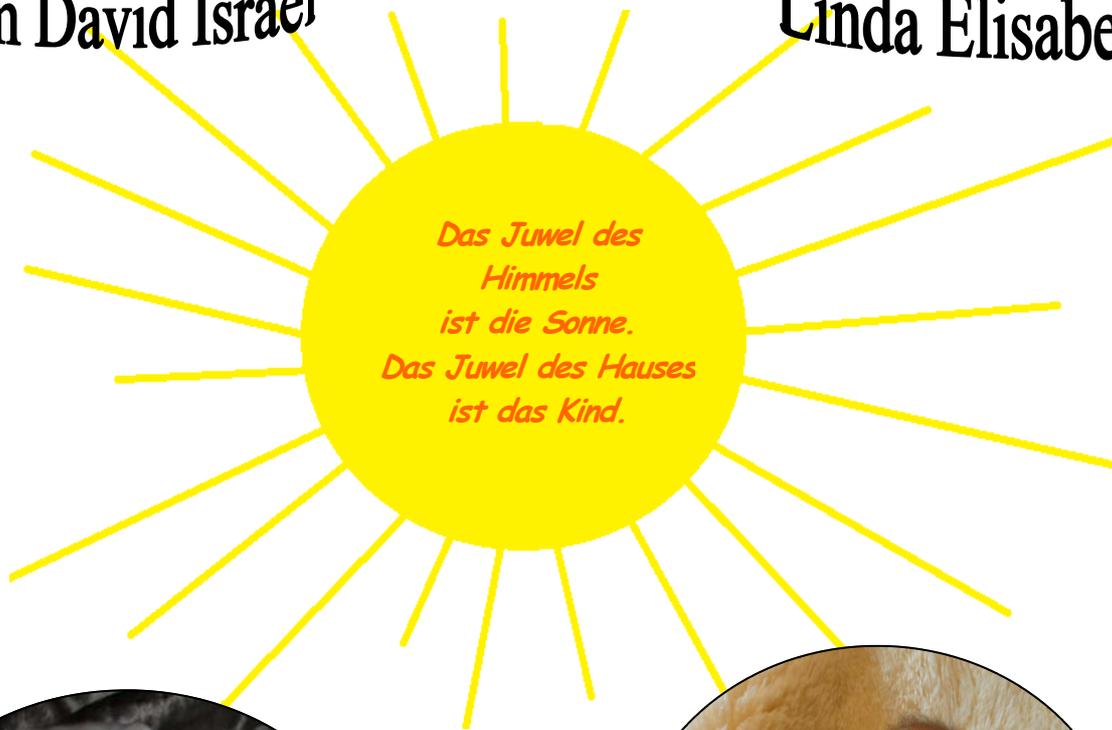
Liam David Israel



Emma Veronika Pfister



Linda Elisabeth Gruber



Isabella Klingler



Sophia Schiestl

Novemberrätsel

Jung und Alt sind wieder eingeladen, an der Lösung dieses Rätsels mitzuwirken. Suche die angegebenen Stellen in der Bibel, dann kannst du herausfinden, was Jesus über sich selbst sagt und welche Lösungswörter du im Wortsuchrätsel finden kannst. Wer teilnimmt kann das Rätsel bis 16. November im Pfarrbüro oder in der Sakristei abgeben, oder per Post oder Mail an die Pfarre schicken.

Name.....Anschritt.....Tel:.....

Der Gewinner des Rätsels erhält einen Buchpreis. Das Septemberrätsel hat Petra Kohlhuber (Zellbergeben) gewonnen. Wir freuen uns auch über Teilnehmer außerhalb der Pfarre!

Weißt du, wie man eine Bibelstelle sucht?

Johannes-
evangelium



1. Joh 10,11:

Ich bin der gute

2. Joh 15,1:

Ich bin der wahre

Kapitel

3. Joh 6,48:

Ich bin das des Lebens

4. Joh 8,12:

Ich bin das der Welt

Vers

5. Joh 11,25:

Ich bin die und das

.....

A	K	N	C	Z	H	R	B	E	I	L	Z	S	N	T
G	U	J	L	B	V	E	T	R	J	U	G	N	V	V
Y	G	F	U	L	S	A	C	U	E	T	G	R	F	
G	C	E	P	V	I	E	C	D	L	E	X	W	T	
L	S	X	K	H	T	A	W	Y	F	I	K	E	O	
N	F	R	Y	N	S	S	W	H	Z	E	W	T	P	
U	Q	J	X	N	R	T	U	F	N	G	A	O	N	E
F	S	P	H	Z	V	V	E	S	D	K	A	L	S	Z
Z	D	E	V	V	O	T	R	H	E	X	E	R	T	E
N	E	L	H	U	M	I	K	B	U	U	X	T	O	V
Y	P	S	R	A	F	L	O	G	Q	N	E	U	C	A
Y	O	R	V	E	O	F	A	X	T	T	G	F	K	U
I	D	C	E	C	J	Y	G	E	V	X	F	X	A	A
Y	C	F	W	L	P	N	E	B	X	E	S	S	V	R
W	D	C	C	H	A	C	L	O	R	J	X	U	E	F

WIR GEDENKEN UNSERER LIEBEN VERSTORBENEN
SEIT ALLERHEILIGEN 2010

<i>Name:</i>	<i>Geburtsjahr:</i>	<i>Sterbetag:</i>	
01. Hotter Maximilian	1914	02. 11. 2010	96 Jahre
02. Knabl Josef	1930	04. 11. 2010	80 Jahre
03. Schiestl Maria	1926	28. 11. 2010	84 Jahre
04. Eberharter Elisabeth	1922	08. 12. 2010	88 Jahre
05. Fankhauser Elisabeth	1919	22. 12. 2010	91 Jahre
06. Hauser Otto	1943	02. 01. 2011	67 Jahre
07. Hotter Anton	1913	04. 01. 2011	97 Jahre
08. Staudacher Emma	1929	23. 01. 2011	82 Jahre
09. Zwerger Max	1933	02. 02. 2011	78 Jahre
10. Schwemberger Franz	1944	05. 02. 2011	66 Jahre
11. Eberharter Alois	1926	13. 02. 2011	84 Jahre
12. Haas Gottfried	1947	14. 02. 2011	63 Jahre
13. Leitner Heinrich	1939	18. 02. 2011	71 Jahre
14. Pendl Gerhard	1954	21. 02. 2011	56 Jahre
15. Stöckl Hermann	1926	21. 02. 2011	84 Jahre
16. Fleidl Josef	1930	22. 02. 2011	80 Jahre
17. Pendl Elisabeth	1921	24. 02. 2011	89 Jahre
18. Mariacher Philomena	1920	15. 03. 2011	90 Jahre
19. Rahm Ludwig	1958	03. 05. 2011	52 Jahre
20. Steiner Maria	1925	01. 06. 2011	85 Jahre
21. Rech Elisabeth	1928	13. 07. 2011	83 Jahre
22. Huber Franz	1938	15. 07. 2011	73 Jahre
23. Mungenast Regina	1961	16. 07. 2011	49 Jahre
24. Widmoser Heinz	1940	05. 08. 2011	71 Jahre
25. Egger Peter	1971	09. 08. 2011	39 Jahre
26. Garber Andreas	1922	31. 08. 2011	88 Jahre
27. Wegscheider Franz	1952	03. 09. 2011	59 Jahre
28. Emberger Peter	1949	12. 09. 2011	61 Jahre
29. Klausner Josef	1955	16. 09. 2011	56 Jahre
30. Freund Marianne	1923	19. 09. 2011	88 Jahre
31. Innerbichler Frieda	1943	20. 09. 2011	67 Jahre
32. Monticolo Rosa	1922	30. 09. 2011	89 Jahre
33. Schneeberger Max	1936	05. 10. 2011	75 Jahre
34. Schiestl Maria	1934	14. 10. 2011	76 Jahre
35. Klausner Maria	1915	17. 10. 2011	96 Jahre
36. Fankhauser Franz	1930	19. 10. 2011	81 Jahre

**O Herr, gib Ihnen die ewige Ruhe,
und das ewige Licht leuchte ihnen.
Herr, lass sie ruhen in Frieden. Amen**

SELIGSPRECHUNG VON CARL LAMPERT

ZEITHINTERGRÜNDE UND GEDANKEN ÜBER EINEN BEKENNER

Am 13. November 1944 wurde in Halle/Saale Carl Lampert, der Provikar von Bischof Paul Rusch gewesen war, von Nationalsozialisten hingerichtet. Am 13. November wird Carl Lampert in Dornbirn seliggesprochen. Dies ist ein Anlass, ganz kurz sein Leben und die Zeithintergründe darzulegen.

Carl Lampert wurde 1894 in Göfis in Vorarlberg als jüngstes von acht Kindern seiner Eltern Franz Xaver und Maria Rosina geboren. 1914 kam Lampert, der als Gymnasiast durch gepflegte Umgangsformen, seiner strammen Haltung sowie durch Freundlichkeit und Humor positiv aufgefallen war, nach Brixen in das Fürstbischöfliche Priesterseminar und wurde am 12. Mai 1918 vom gebürtigen Zillertaler, Fürstbischof Franz Egger zum Priester geweiht. Nach zwölf Kaplansjahren in Dornbirn schickte ihn der damalige Administrator von Innsbruck und Feldkirch und spätere Erzbischof von Salzburg, Sigismund Waitz zum Studium nach Rom. Nach dem Studium in Kirchenrecht und einer kurzen Tätigkeit bei der „Rota Romana“ (römischer Gerichtshof) kam er nach Innsbruck und wurde dort Offizial im kirchlichen Gericht. In diesem Amt erlebte er auch den Anschluss Österreichs an Hitlerdeutschland, der für die Kirche eine sehr schwere Zeit heraufführte.

Da das Schicksal von Provikar Lampert eng mit den politischen Verhältnissen von damals zusammenhing, sollen diese Umstände hier kurz dargelegt werden. Bundeskanzler Schuschnigg hatte für den 13. März 1938 kurzfristig eine Volksabstimmung angekündigt. Die Österreicher sollten abstimmen für ein selbstständiges Österreich oder für den Anschluss an Deutschland. Da Adolf Hitler einen positiven Ausgang der Abstimmung für Österreich befürchtete, kam er dieser Abstimmung zuvor und deutsche Truppen marschierten am 12. März nach dem Plan Otto (dieser Plan bestand, weil die Nationalsozialisten eine Machtübernahme durch Otto von Habsburg befürchtet hatten und

für diesen Fall einen sofortigen Einmarschplan ausgearbeitet hatten) in Österreich ein.

Bundeskanzler Kurt Schuschnigg wich der Gewalt, um ein Blutvergießen zu verhindern. In den ersten Tagen gab es an die 70.000 Verhaftungen von NS-Gegnern, vor allem von führenden Leuten des christlichen Ständestaates.

Nach den missglückten Verhandlungen zwischen Kirche und Staat, einem Fehlgriff der Österreichischen Bischöfe durch die sogenannte Anschlussklärung und einer Korrektur des Papstes dazu kam für die Kirche eine sehr harte Zeit. Die nationalsozialistischen Machthaber übten auf verschiedene Weise Druck auf die Kirche aus und versuchten immer mehr, das religiöse Leben einzuschränken. Klöster wurden aufgehoben, Geistliche verhaftet, Prozessionen verboten oder behindert, der Religionsunterricht beschränkt oder ganz ausgeschaltet, wie dies in Salzburg geschah.

Dadurch, dass Österreich in der Zeit des christlichen Ständestaats heftigen Widerstand gegen den von Deutschland propagierten Nationalsozialismus geleistet hatte und Hitler das besetzte Österreich als Konkordatsfreien Raum betrachtete, wurde der Kirchenkampf in Österreich viel härter als beispielsweise in Bayern geführt.

In dieser Zeit des beginnenden Kirchenkampfes wurde für die damalige Administratur Innsbruck-Feldkirch (Innsbruck wurde erst 1964 und Feldkirch 1965 Diözese) Paul Rusch am 15. Oktober 1938 zum Apostolischen Administrator mit allen Rechten eines residierenden Bischofs ernannt. Nach dem ersten Weltkrieg war durch die Entstehung Brennergrenze Nordtirol und Vorarlberg von der Diözese Brixen getrennt und als Apostolische Administratur eingerichtet worden. Bischof Waitz, der erste Administrator, wurde 1934 zum Erzbischof von Salzburg ernannt und leitete die Administratur Innsbruck-Feldkirch weiter bis zur Ernennung

von Paul Rusch. Der damalige Tiroler Gauleiter Hofer vertrat einen sehr radikalen antikirchlichen Kurs und anerkannte Rusch nicht als Bischof. Seine Eingaben wurden an den „Kaplan“ Rusch von St. Jakob zurückgeschickt.

Auch im Zillertal spiegelte sich dieser Kirchenkampf wieder. Mehrere Pfarrer bekamen Schulverbot, es gab Einschränkungen bei kirchlichen Prozessionen, der Dekan von Fügen, Alois Blaas wurde wegen einer Predigkritik bereits 1938 mehrere Wochen in Haft gesetzt. Der Pfarrer von Stumm, Josef Feichtner war einige Wochen im Polizeigefangenenhaus in Innsbruck interniert. Der Stummer Kooperator Andreas Rieser wurde in seiner Heimatgemeinde Dorfgastein, wo er vorübergehend als Pfarrprovisor eingesetzt wurde, wegen einer geharnschichten Kritik an den Nationalsozialisten verhaftet und verbrachte fast sieben Jahre im KZ Dachau. Der gebürtige Mayrhofener und Altenmarkter Dechant Felix Gredler verstarb im KZ Dachau. Die überwiegend katholische Bevölkerung hielt jedoch an der Glaubenserziehung ihrer Kinder fest und legte trotz gegenteiliger Propaganda großen Wert auf den Religionsunterricht der Kinder. So gab es im Dekanat Zell am Ziller im Schuljahr 1939/40 nur insgesamt eine einzige Abmeldung vom Religionsunterricht in den Volksschulen und nur 5,3 Prozent Abmeldungen in der Hauptschule Zell.

Carl Lampert, den Rusch bereits nach einigen Wochen zum Provikar ernannte, bekam in dieser kritischen Situation eine sehr exponierte Stellung. Bischof Rusch erlitt viele Schikanen,

protestierte jedoch mutig gegen Übergriffe. Zweimal wurde Rusch aus seiner Wohnung ausgewiesen und musste ständig mit Schlimmerem rechnen. Rusch informierte Rom über die antikirchlichen Maßnahmen der Nationalsozialisten und beschwerte sich sogar persönlich in Berlin bei NS-Regierungsstellen über den Gauleiter.

Provikar Lampert kam die schwierige Aufgabe zu, mit den NS-Behörden zu verhandeln und zugleich Schutzschild für den Bischof zu sein. Da die Nationalsozialisten die direkte Abrechnung mit den Bischöfen erst nach dem Krieg vorhatten, kam Provikar Lampert besonders in ihr Schussfeld. Die Spannung zwischen Lampert und Gauleiter Hofer, mit dem es am Telefon Schreiduelle gegeben haben soll und die Konflikte mit Gestapochof Hilliges nahmen ab März 1939 immer stärker zu. Streitpunkte waren vor allem die überfallsartige Räumung des Klosters zur Ewigen Anbetung in Innsbruck durch die Gestapo, ein Bericht Lamperts über die kirchliche Lage über den Nuntius von Berlin an Rom sowie sein Einsatz für den KZ-Priester und späteren Seligen Otto Neuruhner. Es folgten mehrere Verhaftungen, Verhöre, die Einlieferung ins KZ Dachau, dann ins KZ Sachsenhausen. Lampert wurde am 1. August 1940 aus dem KZ entlassen und bekam Gaurverbot. Man setzte ihm einen Spitzel an, spann eine Intrige und des folgten die Verurteilung wegen Spionage und schließlich die Enthauptung. Treffen wollte man damit vor allem Bischof Rusch und die katholische Kirche.

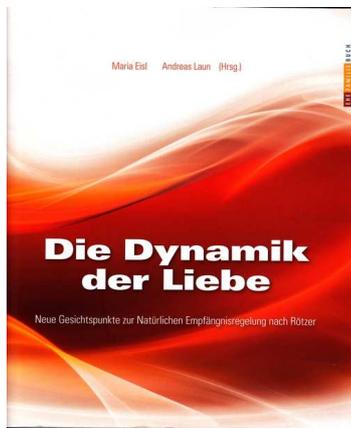
Johann Steinwender



Die wie immer von Anni Gstrein bestens organisierte Pfarrwallfahrt mit zwei Bendlbussen führte uns diesmal nach Altenmarkt zur Altenmarkter Madonna. In Altenmarkt wirkte der gebürtige Zillertaler (Mayrhofen) Felix Gredler, der im Konzentrationslager Dachau verstarb.

DIE DYNAMIK DER LIEBE

VON MARIA EISL UND ANDREAS LAUN



Als Referentin bei Eheseminaren und NER-Kursen (natürliche Empfängnisregelung) habe ich schon mehrmals über die äußerst positive Wirkung der Natürlichen Empfängnisregelung auf die Beziehung zwischen Mann und Frau gesprochen. Aus den Rückmeldungen weiß ich, dass manche Teilnehmer vermuteten, ich würde dabei übertreiben, um die NER besonders positiv darzustellen. Umso mehr freut es mich, dass nun die wissenschaftlichen Nachweise über die positiven Nebeneffekte der NER auf die Ehe zusammen mit Zeugnissen von Ehepaaren und einer theologischen Grundlegung sowie einem Überblick über die praktische Anwendung der NER (natürliche Empfängnisregelung) in dem Buch „Die Dynamik der Liebe“ zur Verfügung stehen.

Am Beginn des Buches stehen die Ergebnisse einer 2008 durchgeführten Studie, die erheben sollte, welchen Einfluss die Natürliche Empfängnisregelung, speziell die symptothermale Methode nach Prof. Dr. med. Josef Rötzer auf die Beziehung der Eheleute und das Familienleben hat. Angeregt wurde diese Untersuchung, bei der Fragebögen an alle NER-Mitglieder in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Südtirol verschickt wurden,

durch eine US-amerikanische Erhebung, die einen Zusammenhang zwischen künstlicher Verhütung und Scheidungswahrscheinlichkeit nahe legte.

Die Ergebnisse sind höchst interessant und nur einige seien hier beispielhaft zitiert. Während in Gesprächen oft der Einwand kommt, dass die nötige Enthaltbarkeit während der fruchtbaren Tage nicht oder nur schwer lebbar sei, beantworteten 82% der Befragten die Frage „Empfinden Sie – trotz eines höheren Anspruchs – die periodische Abstinenz als positiv?“ mit Ja.

Erstaunlich ist auch der offensichtliche Zusammenhang zwischen NER, religiöser Praxis und der Scheidungsrate. Zur Beurteilung der religiösen Praxis wurden die Studienteilnehmer nach ihrem Gottesdienstbesuch, dem Gebetsleben und dem gemeinsamen Gebet mit dem Ehepartner befragt. Selbst bei Teilnehmern mit „nicht-optimaler“ religiöser Praxis lag die Scheidungsrate mit 12,5% noch weit unter dem Durchschnitt der Gesamtbevölkerung. Die Geschiedenen gaben jedoch zu 77% an, auch künstliche Verhütungsmethoden angewandt zu haben. Die Scheidungsrate bei jenen Paaren mit mittlerer religiöser Praxis und NER lag bei 5,5% bei optimaler religiöser Praxis betrug 1,7%. Dies sind wichtige Erkenntnisse für die Ehepastoral.

Die Autoren stellen sich allerdings auch die berechnete Frage, warum NER dann noch so wenig bekannt ist. Hauptgründe sind sicherlich das mangelnde Interesse der Medien an diesem

Thema und die mangelhaften Kenntnisse der Methode bei den Ärzten, sowie der Einfluss der Pharmalobby. Allerdings gibt es auch kirchlicherseits einen Nachholbedarf an Information, z. B. bei Eheseminaren.

Besonders gut gefällt mir im Buch die Sammlung der persönlichen Statements der Studienteilnehmer, die einen Einblick gewähren, was es heißt mit NER zu leben, wo die Schönheit und die Herausforderungen liegen. Ein Zeugnis des Ehepaars Maria und Heinrich Eisl findet sich ebenfalls und hilft, sich ein Leben mit NER vorstellen zu können. Einige Zitate wecken hoffentlich euer Interesse: „Ich machte zweimal die Zertifikats-Ausbildung und andere Weiterbildungen, und zwar deshalb, weil man nicht nur eine Methode kennen lernte, sondern auch eine Sprache (im ganzen sexuellen Bereich), die so klar, liebevoll und ermutigend ist. Wir können sie mit bestem Gewissen auch unseren Kindern weitergeben.“ „Das Warten und die Vorfremde auf das Einswerden ist eine besonders zärtliche Zeit. Es bereichert unsere Ehe und immer wieder entdecken wir neue Formen der Nähe.“ „Nach der enthaltsamen Zeit ist das Zusammensein wie neu, auch die Frau ist für mich als Mann wie neu, anregend. Die eigene Persönlichkeit wird gestärkt. Als Mann lernte ich, meine Gefühle wahrzunehmen und stellte Überlegungen an, wie ich am besten mit der Enthaltensamkeit partnerschaftlich leben konnte.“ „Motivation für NER war überwiegend der Kinderwunsch. Ich gehe davon aus, dass wir unsere beiden leiblichen Kinder NER verdanken (neben dem Herrgott).“ „Es gibt keine echte Alternative ohne Chemie und Schutz des ungeborenen Lebens.“

Die Liste wunderbarer Zitate ließe sich noch lange fortsetzen. Das Buch soll jedoch nicht

nur die kirchliche Lehre, die eben ein Leben nach der natürlichen Empfängnisregelung erlaubt, künstliche Verhütungsmethoden jedoch ablehnt, bewerben, sondern auch erklären, warum das so ist. In klaren und einleuchtenden Worten wird die katholische Ehelehre dargelegt. Was viele womöglich instinktiv spüren, dass nämlich der Leib und die Seele eins sind und dass in der ehelichen Ganzhingabe als intimstem Ausdruck der Liebe, jede Trennung dieser Einheit stört und schadet. Ich kann nicht dem anderen meine Liebe versichern und zugleich seinen Leib, genauer gesagt, seine Fruchtbarkeit, manipulieren, ohne dass es wirkungslos bleibt. Das Wort Jesu „Was Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen“, trifft eben auch hier zu. Die Fruchtbarkeit gehört zum Menschen, schaltet man sie aus, verändert sich der Mensch, auch wenn er es momentan nicht bemerkt oder sich beide Partner darüber einig sind, dass sie unfruchtbar sein wollen.

In einem eigenen Kapitel werden auch NER und Verhütung miteinander verglichen. Viele Schlagworte, die für die diversen Verhütungsmethoden sprechen halten einer kritischen Analyse nicht stand, während sich manche Vorurteile gegenüber der NER als haltlos erweisen. Abschließend wird die NER in groben Zügen dargelegt, damit sich die Leser etwas über die Prinzipien, auf die die sympto-thermale Methode aufbaut, vorstellen kann.

Mit einer sympathischen-jugendlichen Gestaltung, einer übersichtlichen Gliederung und einem wirklich sehr spannenden und praxisnahen Inhalt ist dieses Buch wirklich allen Braut- und Ehepaaren und solchen, die es noch werden wollen, wärmstens zu empfehlen.

Bettina Rahm

GEDANKEN ÜBER DIE TUGEND DER HOFFNUNG SCHUTZ VOR VERMESSENHEIT UND VERZWEIFLUNG

In dieser Ausgabe soll die zweite der drei göttlichen Tugenden, nämlich die Hoffnung, zur Sprache kommen. Dieses Thema ist zwar immer aktuell, erhält aber besondere Aktualität durch Allerheiligen und Allerseelen aber auch durch gegenwärtige Entwicklungen in Politik, Gesellschaft und Weltwirtschaft, die uns zusehends vor Augen führen, wie leicht irdische Hoffnungen zerfallen können.

Die Hoffnung ist eine Art Strebekraft mit mehrfacher Gegenständlichkeit. Die Hoffnung richtet sich auf ein Gut, zum Unterschied von der Furcht, die ein Übel vor Augen hat, sie geht auf ein künftiges Gut zum Unterschied von der Freude und sie geht auf ein mögliches Gut, worin sie sich von der Verzweiflung unterscheidet.

Im menschlichen Bereich gibt es viele Hoffnungen, der Mensch erhofft sich Erfolg, Reichtum, Glück und viele andere Dinge. Er ist durch Wünsche, Sehnsüchte etc. ausgerichtet auf gewisse Güter. Wir sprechen hier jedoch von der übernatürlichen Hoffnung, von der göttlichen Tugend der Hoffnung. Hoffnung meint zunächst einmal die geschenkte Möglichkeit, sich auf eine von sich aus nicht zu erreichende Seinsfülle hin „auszuspannen“. Unsere Hoffnung als Christen ist die Erwartung der ewigen Glückseligkeit in Gott und in der Gemeinschaft der Heiligen, der Himmel. Sie richtet sich also über das Irdische hinaus. So sagt der Apostel Paulus: „Wenn wir unsere Hoffnung nur in diesem Leben auf Christus gesetzt haben, sind wir erbärmlicher dran als alle anderen Menschen“ (1 Kor 15,19).

Der Glaube geht der Hoffnung voraus. Er gibt uns den Grund, den Gegenstand der Hoffnung. Der Glaube sagt uns, dass wir zum ewigen Leben gelangen können und dass wir dafür mit der göttlichen Hilfe rechnen können. Der Glaube sagt uns auch, dass Christus der eigentliche Grund unserer Hoffnung ist. So sagt der Apostel Paulus, „Damals wart ihr von Christus getrennt ... ihr hattet keine Hoffnung und lebtet ohne Gott in der Welt.“

Im Rosenkranz ist eingangs die Bitte formuliert, „... der in uns die Hoffnung stärke“. Die Hoffnung ist so eine innere Haltung, die stärker werden kann oder auch zurückgehen kann. Der Mensch kann diese in-

nere Haltung entfalten. Es ist ein besonderes Kennzeichen der Heiligen, dass sie die göttlichen Tugenden vollkommen entfaltet haben. So formuliert der Apostel Paulus in einem Brief an die Epheser den Wunsch an den Herrn, „Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid“ (Eph 1,18). Im Brief an die Kolosser schreibt er, „Ihr dürft euch nicht von der Hoffnung abbringen lassen, die euch das Evangelium schenkt“ (Kol 1,23).



Im Bild: Die drei göttlichen Tugenden, Glaube, Hoffnung und Liebe, personifiziert dargestellt in der Pfarrkirche Zell am Ziller oberhalb des Marienaltars.

Das Gegenteil der Hoffnung ist einerseits die Vermessenheit, die heute sehr verbreitet ist, das blinde Vertrauen des Menschen auf sich selbst, auf seinen Reichtum, den ewigen Fortschritt etc. Der heutige Materialismus und der Wohlstand verleiten dazu. Andererseits ist auch die Verzweiflung, die den Menschen ins Nichts zurückwirft, das andere Gegenteil der Hoffnung. Die göttliche Tugend der Hoffnung hilft, trotz menschlicher Unzulänglichkeiten und Hoffnungslosigkeiten wider alle Hoffnung zu hoffen.

Der Psalmist und der Prophet Jeremia ermutigen uns mit den Worten: „Hoffe auf den Herrn, und sei stark! Hab festen Mut, und hoffe auf den Herrn!“ (Ps 27,14). „Bei Gott allein kommt meine Seele zur Ruhe; denn von ihm kommt meine Hoffnung.“ (Ps 62,6). „Gesegnet der Mann, der auf den Herrn sich verlässt und dessen Hoffnung der Herr ist.“ (Jer 14,8).

SPRÜCHE ÜBER DIE HOFFNUNG

Suche das Einssein mit Gott und sei voller Hoffnung - es ist die Tugend, die Sicherheit verleiht - denn Jesus wird dir mit dem Lichtglanz seiner Barmherzigkeit auch die finsterste Nacht erhellen (Hl. J.M. Escriva).

Wirf diese Hoffnungslosigkeit, die aus der Erkenntnis deiner Erbärmlichkeit stammt, weit von dir. Es ist wahr: nach deinem wirtschaftlichen Ansehen bist du eine Null..., nach deinem gesellschaftlichen Ansehen wieder eine Null..., nach deinen Qualitäten noch eine Null und noch eine nach deiner Begabung... Aber links von all diesen Nullen steht Christus ... Was für ein unermeßliche Zahl ergibt das! (Hl. Josefmaria Escriva).

*Ja,
die Hoffnung
des Frevlers
ist wie die
Spreu,
die der Wind
verweht
(Wh 5,14)*



*Unglücklich
sind alle, die
Weisheit und
Belehrung
verachten;
leer ist ihre
Hoffnung,
vergeblich
ihre Mühen.*

Gerecht gemacht aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn. Durch ihn haben wir auch den Zugang zu der Gnade erhalten, in der wir stehen, und rühmen uns unserer Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes. Mehr noch wir rühmen uns ebenso unserer Bedrängnis; denn wir wissen: Bedrängnis bewirkt Geduld, Geduld aber Bewährung, Bewährung Hoffnung. Die Hoffnung aber lässt nicht zu zugrunde gehen (Röm 5,1f).

*Seht, das ist unser Gott. Auf ihn haben wir unsere Hoffnung gesetzt ... Das ist der Herr, auf ihn setzen wir unsere Hoffnung (Jes 25,9).
Seit Menschengedenken hat man noch nie vernommen ..., dass es einen Gott gibt außer dir, der denen Gutes tut, die auf ihn hoffen (Jes 64,3).*



**Programmübersicht über
Sendungen von Radio Maria aus unserer
Pfarre im Monat November und Dezem-
ber:**

Im November und Dezember gibt es einige Übertragungen in Radio Maria aus unserer Pfarre, und zwar aus Maria Rast.

5. November, 14.00 Uhr: Andacht anlässlich des **Beginns der Gebetsaktion 33 Schritte** mit Maria zu Jesus.

8. Dezember: 15.00 Uhr Festgottesdienst mit **Festmesse mit Marienweihe** für alle Gläubigen auch aus der ferneren Umgebung, die die Gebetsaktion 33 Schritte gemacht haben.

Im Dezember werden folgende **Messen, jeweils um 08.00 Uhr** live aus Maria Rast übertragen:

Sa 3. 12, Sa 17. 12. Mit 21. 12 und Sa 31. 12.

Wir wären natürlich sehr erfreut, wenn sich der eine oder andere Chor für eine Mitgestaltung einer dieser Messen interessieren würde

**HINWEISE FÜR
INTERNETBENÜTZER!!!**

Sie können interessante Nachrichten, Vorträge und Abhandlungen finden unter:

www.kath.net
www.stjosef.at
www.gloria.tv
www.zenit (die Welt aus Rom gesehen)
www.pfarre.zell.at

Jesus , bitte warten!

**Einige Gedanken bzw. Anregungen zur
Praxis des Kommunionempfangs**

Es ist häufig der Fall, dass der Priester bzw. Kommunionspender nach vorne geht. Dann kommt zunächst niemand, dann kommen die ersten zögerlich und zaghaft und dann geht die Lawine los. Dies erweckt den Eindruck, dass es nicht um etwas Großes geht und dass viele nicht wissen, sollen sie oder sollen sie nicht. Wenn man bedenkt, dass man bei der Kommunion den Leib Christi empfängt, dann erweckt dieses zögerliche Verhalten den Eindruck: Jesus, bitte warten!

Verbreitet ist die falsche Ansicht, dass die Angehörigen bei Begräbnissen zur Kommunion gehen sollen und andere eher nicht. Genauso falsch ist auch die Ansicht, jemand habe beim Kommunionempfang den Vortritt, z. B. Angehörige beim Begräbnis oder die Praxis, dass Leute in Uniform nicht gehen, während sie sonst schon gehen.

Der Kommunionempfang soll freiwillig, würdig und ehrfürchtig geschehen. Dann kann er geistliche Früchte bringen. Der Priester betet von dem Kommunionempfang halblaut: „Herr Jesus Christus, der Empfang deines Leibens und Blutes bringe mir nicht Gericht und Verdammnis, sondern Segen und Heil.“

Einige praktische Anregungen: Wenn der Priester aus dem Kelch trinkt und dann den Ministranten die Kommunion spendet, dann mögen die Kommunikanten bereits vortreten, damit ER nicht warten muss. Wer im Chorgestühl sitzt und die Kommunion empfangen möchte, möge zum Zeichen dafür aufstehen.

Vor der Kommunion ein kurzes Gebet beten und nach der Kommunion betend bzw. meditierend in sich gehen.

Weitere Infos siehe Pfarrhomepage: Kommentar der Woche, Gebete, www.pfarre.zell.at:

TERMINE UND FESTE IM NOVEMBER

- Mo. 31. Okt.** Pfarrkirche: **Beichtgelegenheit** von 16.00 – 18.00 Uhr (Allerseelenablass)
- Di. 01. Nov.** **ALLERHEILIGEN**
 08.30 Uhr Pfarrgottesdienst mit dem Kirchenchor
 10.00 Uhr Hl. Messe in Ramsau mit der Singgemeinschaft
 Friedhofsgang mit Musikkapelle Ramsau
 13.30 Uhr Seelenrosenkranz in der Pfarrkirche für alle Verstorbenen und
 Gefallenen unserer Pfarre – anschließend Gräbersegnung
 17.30 Uhr – 19.00 Uhr Beichtgelegenheit – 19.00 Uhr Abendmesse
- Mi. 02. Nov.** **ALLERSEELEN**
 08.30 Uhr Seelengottesdienst für alle Verstorbenen und Gefallenen unserer
 Pfarre mit dem Kirchenchor – Gräbersegnung
 17.00 Uhr Seelenrosenkranz in der Pfarrkirche
 19.00 Uhr Seelenmesse in **Ramsau** für alle Verstorbenen derer wir auf
 dem Friedhof gedenken mit der Singgemeinschaft Ramsau
- Do. 03. Nov.** **230. Monatswallfahrt nach St. Leonhard in Thurnbach**
 14.00 Uhr Rosenkranz um den Frieden und um geistliche Berufe
 14.30 Uhr Gottesdienst auf Meinung der Wallfahrer
- Sa. 05. Nov.** **MONATSWALLFAHRT nach Ramsau zu Ehren des Sel. Engelbert**
 17.45 Uhr Treffpunkt zu Fußwallfahrt nach Ramsau vor der VS Zell
 19.00 Uhr Hl. Messe mit dem Quartett „Tubosa“ aus Ramsau
 Beichtgelegenheit - Nachtanbetung bis 06.00 Uhr
14.00 Uhr Andacht in Maria Rast: Beginn der Aktion
 „33 Schritte mit Maria zu Jesus“
- So. 06. Nov.** **32. SONNTAG im JK. – Hl. Leonhard**
 10.00 Uhr Hl. Messe in Ramsau – Schützenjahrtag mit Musikkapelle
- Mo. 07. Nov.** **PATROZINIUM in Thurnbach**
09.00 Uhr Feierlicher Gottesdienst zu Ehren des Hl. Leonhard
- Do. 10. Nov.** 10.30 Uhr **Schülermesse** am Gerlosberg
- So. 13. Nov.** **„ELISABETH SONNTAG“**
 Sammlung der Caritas für die Inlandshilfe
- So. 20. Nov.** **CHRISTKÖNIGSSONNTAG**
 08.30 Uhr Cäciliengottesdienst der Musikkapelle und Kirchenchor Zell
 10.00 Uhr Cäciliengottesdienst der Singgemeinschaft Ramsau
- Sa. 26. Nov.** **Adventkranzweihen in der Pfarre:**
 08.00 Uhr bei der Messe in Maria Rast
 15.00 Uhr bei der Messe in Ramsau
 17.00 Uhr in der Pfarrkirche

**Einladung zum Kirchenkonzert in der Pfarrkirche Mayrhofen
 (anlässlich der Renovierung der Pfarrkirche)
 am Fr. 04. Nov. um 20.15 Uhr**

TERMINE UND FESTE IM NOVEMBER

- Mo. 31. Okt.** Pfarrkirche: **Beichtgelegenheit** von 16.00 – 18.00 Uhr (Allerseelenablass)
- Di. 01. Nov.** **ALLERHEILIGEN**
 08.30 Uhr Pfarrgottesdienst mit dem Kirchenchor
 10.00 Uhr Hl. Messe in Ramsau mit der Singgemeinschaft
 Friedhofsgang mit Musikkapelle Ramsau
 13.30 Uhr Seelenrosenkranz in der Pfarrkirche für alle Verstorbenen und
 Gefallenen unserer Pfarre – anschließend Gräbersegnung
 17.30 Uhr – 19.00 Uhr Beichtgelegenheit – 19.00 Uhr Abendmesse
- Mi. 02. Nov.** **ALLERSEELEN**
 08.30 Uhr Seelengottesdienst für alle Verstorbenen und Gefallenen unserer
 Pfarre mit dem Kirchenchor – Gräbersegnung
 17.00 Uhr Seelenrosenkranz in der Pfarrkirche
 19.00 Uhr Seelenmesse in **Ramsau** für alle Verstorbenen derer wir auf
 dem Friedhof gedenken mit der Singgemeinschaft Ramsau
- Do. 03. Nov.** **230. Monatswallfahrt nach St. Leonhard in Thurnbach**
 14.00 Uhr Rosenkranz um den Frieden und um geistliche Berufe
 14.30 Uhr Gottesdienst auf Meinung der Wallfahrer
- Sa. 05. Nov.** **MONATSWALLFAHRT nach Ramsau zu Ehren des Sel. Engelbert**
 17.45 Uhr Treffpunkt zu Fußwallfahrt nach Ramsau vor der VS Zell
 19.00 Uhr Hl. Messe mit dem Quartett „Tubosa“ aus Ramsau
 Beichtgelegenheit - Nachtanbetung bis 06.00 Uhr
14.00 Uhr Andacht in Maria Rast: Beginn der Aktion
 „33 Schritte mit Maria zu Jesus“
- So. 06. Nov.** **32. SONNTAG im JK. – Hl. Leonhard**
 10.00 Uhr Hl. Messe in Ramsau – Schützenjahrtag mit Musikkapelle
- Mo. 07. Nov.** **PATROZINIUM in Thurnbach**
09.00 Uhr Feierlicher Gottesdienst zu Ehren des Hl. Leonhard
- Do. 10. Nov.** 10.30 Uhr **Schülermesse** am Gerlosberg
- So. 13. Nov.** **„ELISABETH SONNTAG“**
 Sammlung der Caritas für die Inlandshilfe
- So. 20. Nov.** **CHRISTKÖNIGSSONNTAG**
 08.30 Uhr Cäciliegottesdienst der Musikkapelle und Kirchenchor Zell
 10.00 Uhr Cäciliegottesdienst der Singgemeinschaft Ramsau
- Sa. 26. Nov.** **Adventkranzweihen in der Pfarre:**
 08.00 Uhr bei der Messe in Maria Rast
 15.00 Uhr bei der Messe in Ramsau
 17.00 Uhr in der Pfarrkirche

Einladung zum Kirchenkonzert in der Pfarrkirche Mayrhofen
 (anlässlich der Renovierung der Pfarrkirche)
 am Fr. 04. Nov. um 20.15 Uhr